



Die gute alte Zeit

Von Norbert Thunus - Übers.: Jochen Lentz

Alte Zeitungen sind hervorragende und somit unverzichtbare Zeugen ihrer Epoche. Sie stellen eine unerschöpfliche Quelle verschiedenster Informationen dar. Ihre genaue Lektüre stellt sich immer als interessant heraus und führt uns manchmal dazu, einige unserer Vorurteile zu überdenken. So z.B. dasjenige der so genannten „guten alten Zeit“, von Nostalgie umwölbt und mit dem Nimbus all derjenigen Tugenden versehen, von denen unsere heutige Welt so grausam entblößt zu sein scheint. Die Medien bestärken uns übrigens in dieser Sicht der Dinge. Sie überhäufen uns mit ihrer täglichen Flut depressiver Neuigkeiten und das Gefühl der Unsicherheit, das dadurch hervorgerufen wird, ist zu einer wahren Belastung für die Menschen geworden. So erscheint uns die „gute alte Zeit“ ganz selbstverständlich als eine Zeit des irdischen Paradieses, von dem wir für immer verbannt sind. Realität oder Fiktion? Überfliegen wir gemeinsam die Seiten der Malmedyer Wochenzeitung „La Semaine“ von 1880 bis 1890 und verweilen wir besonders bei der Rubrik „Variétés“, die wir heute als „Verschiedenes“ bezeichnen würden. Stellen wir gleich zu Beginn klar, dass die Zeitung nicht den Versuch unternimmt, diese Informationen auszuschlachten und einen Vorteil aus ihnen zu ziehen. Sie legt Wert darauf, den Leser darauf hinzuweisen: *„Nous nous gardons bien de rapporter tous ces récits de crimes, de suicides, d'assassinats, de scandales qui font le plus bel ornement des feuilles de bas étages car nous en connaissons trop bien les funestes effets.“* („La Semaine“ vom 6.8.1887)

Die Feuersbrünste

Die jährlich von den Bürgermeistern der damaligen Zeit erstellten Chroniken vermitteln uns einen guten Eindruck über die Auswirkungen dieser Plage. Praktisch in jedem Jahr fielen in jeder Gemeinde ein oder mehrere Wohngebäude dem Feuer zum Opfer. Diese Feuersbrünste finden in

all ihrer erdrückenden Alltäglichkeit und Regelmäßigkeit nur selten einen Widerhall in den Spalten der Wochenzeitung „La Semaine“. Im Mai 1886 werden 8 Häuser in Lommersweiler ein Raub der Flammen; die geschädigten Einwohner senden einen Hilferuf an die Bevölkerung („La Semaine“, 15.5.1886).

Am Freitagnachmittag, dem 2. Mai 1890 schlägt ein Blitz in den Glockenturm der Kirche von Sourbrodt ein. Nach dem Regen bemerken die Kinder Rauchspiralen, die aus der sich über das Kreuz erhebenden Kugel heraustreten (de la boule surmontant la croix). Der Schreiner Antoine Raskol klettert auf das Dach und versucht erfolglos, das schwelende Feuer zu löschen, das daraufhin droht, die Dachbalken des Kirchturmes und das Holzgewölbe der Kirche zu erreichen. Daraufhin befiehlt der Pfarrer, die Glockenseile an das Kreuz zu binden, das die Dorfbewohner so mit vereinten Kräften von seinem bereits in Brand geratenen Unterbau loslösen können. Auf diese Weise konnte mit knapper Not die Gefahr eines Brandes abgewandt werden, der etwa 20 Jahre vorher unter ähnlichen Umständen den Turm der Kirche von Weismes zerstört hatte („La Semaine“ vom 3.5.1890).

Gefahr durch Handfeuerwaffen

Ende Dezember 1886 versetzt ein tragischer Unfall das Dorf Wirtzfeld in Bestürzung. Als er mit einem geladenen Revolver herumhantiert, verletzt ein unglücklicher Vater seine eigene, 15-jährige Tochter tödlich. Der Verfasser der Chronik unterstreicht, dass die Unfälle mit aufbewahrten Feuerwaffen leider allzu oft vorkämen. („La Semaine“ vom 1.1.1887)

Vandalismus

In der Nacht vom 16. auf den 17. September 1888 verstümmeln Vandalen 29 Ebereschen entlang der Provinzialstraße von Weismes nach Ondenal. Am 2. Oktober verspricht der Landes-Bauinspektor Hünerbein aus Prüm denjenigen, die den oder

die Schuldigen anzeigen, eine Belohnung von 100 Mark („La Semaine“ vom 6.10.1888). Diese Verwüstung fügte den Staatsfinanzen Schaden zu, da die Vogelkirschen in jedem Jahr an den Meistbietenden verkauft wurden. 1885 hatte diese Versteigerung am 28. August in der Gastwirtschaft Genten in St. Vith stattgefunden. Kaufobjekt waren die geernteten Früchte der an den Provinzialstraßen stehenden Ebereschen („La Semaine“ vom 22.8.1885).

Überfall auf einen Briefträger

Am 24. April 1884 macht der Landbriefträger Bodet aus Sourbrodt seine Runde. Gegen 16 Uhr befährt er den Weg von Sourbrodt nach Weywertz, als er zwei verurteilten Individuen begegnet. Diese werfen sich auf ihn, entreißen ihm seine Tasche, indem sie den Riemen zerschneiden und treten die Flucht an. Die von ihrem Inhalt - u.a. 70 Mark - befreite Umhängetasche wird später in einem ganz in der Nähe gelegenen Tannenwald wiedergefunden. Hier die Beschreibung der beiden Angreifer: *„Der eine der beiden Thäter war von groszer Gestalt, blond, bekleidet mit einem schwarzen abgetragenen Ueberrock, grauer Hose und einem kleinen Buxkin (Hut). Der andere hatte schwarzes Haar, war mittlerer Grösze, bekleidet ebenfalls mit einem schwarzen abgetragenen Ueberrock und grauer Hose. Beide sprechen schlechtes Plattdeutsch“* („La Semaine“ vom 3.5.1884).

Bischöfliche Warnung

Zu jener Zeit finden die aus dem Kreis Malmedy stammenden jungen Mädchen oftmals Arbeit in Belgien, vor allem in Verviers, Lüttich und sogar in Brüssel. Die „La Semaine“ vom 15.4.1882 veröffentlicht eine strenge Warnung des Bischofs von Lüttich: Einige dieser auf diese Art angeworbenen „deutschen Mädchen“ würden ausgenutzt und der Prostitution ausgeliefert.

Ein makabrer Fund

Im Frühjahr 1885 wird in der Nähe von Reinhardstein in den Wassern der Warche die Leiche eines „reich gekleideten“ Mannes entdeckt. Das Opfer wurde in der Gegend von Prüm geboren und wohnte bereits seit vielen Jahren mit seiner Familie in Verviers („La Semaine“ vom 2.5.1885).

Zu jenen Zeiten zogen die Ruinen des Schlosses von Reinhardstein eine große Anzahl von Touristen an. Ein Mann namens François Hénen hieß sie dort in seinem „pied-à-terre confortable“, in seiner komfortablen Zweitwohnung, willkommen. *Er bot ihnen: „des vins de diverses qualités, du café, des laitages, de la makaie, des oeufs, du pain blanc frais, le tout servi sur la plateforme du château d'où le visiteur découvre un horizon immense, une montagne à pic et une vallée couronnée d'une belle cascade“* („La Semaine“ vom 22.7.1882).

Banditen an großen Wegen

Am Montag, dem 10. August 1885 befindet sich ein aus Onderval stammender Jäger auf dem Weg nach Prüm, um dort an einer vom Landrat befohlenen Wildschweintreibjagd teilzunehmen. In Auw begegnet er dem örtlichen Polizisten, der durch Gesindel verfolgt wird. „Im Namen des Gesetzes“ darum gebeten, ihm Hilfe zu leisten, eilt unser Jäger dem bedrängten Polizisten zur Hilfe und kann das Opfer zu seinem Haus zurückführen, allerdings nicht ohne „mains combats“ bestanden zu haben. Danach verspürt er das Verlangen, seine Kräfte bei einem Besuch in der Dorfschenke wiederzuerlangen, aber er wird durch Steinwürfe begrüßt. Er beschließt daraufhin, seinen Weg nach Prüm fortzusetzen, aber acht Männer, die einen Hinterhalt gelegt haben und mit Stöcken bewaffnet sind, versperren ihm den Weg. Es folgt ein erbitterter Kampf. Der Jäger wehrt die Schläge mit seinem Gewehrkolben mit mehr oder weniger Erfolg ab. Im Handgemenge löst sich ein Schuss. Einer der Angreifer wird getötet, ein anderer schwer verwundet. Von seinem Recht überzeugt, stellt der Jäger sich sofort in Trier, da er glaubt, sein Leben nur aufgrund seines Mutes gerettet zu haben („La Semaine“, vom 15.8.1885).

Umweltfrevel

Die Freunde der Natur sind konsterniert: Alle alten Bäume entlang der Bütgenbacher Straße zwischen Malmedy und Géromont sind gefällt worden! Diese Verwüstung ist nicht der Gemeindeverwaltung, sondern den Anliegern zuzuschreiben, die sich durch den Schatten und die Wurzeln der Bäume gestört fühlten. Der Chronist beklagt die entstandene Leere und die beklagenswerten schädlichen Entwicklungen dieses auf den reinen Nutzen ausgerichteten Jahrhunderts („ce siècle utilitaire“) („La Semaine“ vom 23.2.1889).

mont sind gefällt worden! Diese Verwüstung ist nicht der Gemeindeverwaltung, sondern den Anliegern zuzuschreiben, die sich durch den Schatten und die Wurzeln der Bäume gestört fühlten. Der Chronist beklagt die entstandene Leere und die beklagenswerten schädlichen Entwicklungen dieses auf den reinen Nutzen ausgerichteten Jahrhunderts („ce siècle utilitaire“) („La Semaine“ vom 23.2.1889).

Beunruhigende Zunahme von Selbstmorden

Am 2. April 1886 stürzt sich die an Gelbfieber leidende Frau eines in Ligneuville lebenden Zöllners in einen Brunnen. Dies ist der sechste registrierte Selbstmord der letzten Jahre im Kreise Malmedy, während „depuis le Moyen Age on n'avait jamais entendu parler de suicide“ („La Semaine“ vom 4.4.1886). Der Selbstmord, so glaubt der Chronist, sei „le fruit des lectures faisandées: amours incompris, orgueil de la vie, folie des grandeurs et autres misères“. Diese Fälle nahmen zu, „parce que les principes religieux ne règnent plus et qu'après les illusions de la vie, on est écrasé par la réalité et parce qu'on a oublié ces principes éternels: Ora et labora, priez et travaillez et le désespoir n'aura jamais de place dans votre âme.“ („La Semaine“ vom 6.8.1887)

Beunruhigendes Verschwinden

Seit dem 1. November 1885 hat man nichts mehr von dem kleinen, dreieinhalbjährigen Camille Degros gehört, der im belgischen Dolhain-Limbourg-verschwunden ist. Am 12. Dezember verspricht der Bürgermeister dieser Ortschaft demjenigen eine Belohnung, der Informationen über das Kind liefern kann, das er wie folgt beschreibt: „Haare und Augenbrauen rothgelb, Augen ziemlich groß und braun, mittelmäziger Mund, Nase klein, Kinn rund, völliges Gesicht, Kleider: blaue Schürze mit Ärmeln in Baumwolle und sehr kleinen viereckigen Platten, dunkles Siamois=Kleid, selbiger Hosestoff, weiszes Halstuch, weisze Unterhose, Lederschuhe mit Schnüren, dunkelbraune Strümpfe“ („La Semaine“ vom 12.12.1885).

Tierquälerei

1887 organisiert die Tierschutzgesellschaft Unterschriftenaktionen, um die öffentliche Meinung über die unnötigen Leiden aufzuklären, der die Tiere bei ihrer Schlachtung unterzogen werden. Der Gesetzgeber schließt die Augen tatsächlich vor der

schlechten Behandlung, der die Tiere leider allzu oft in den Ställen und Schlachthöfen unterzogen werden. Die Tierschutzgesetze untersagen hingegen jede Quälerei der Tiere in der Öffentlichkeit. So verurteilt ein Gericht einen „Faulpelz“ („un paresseux“), der schuldig gesprochen wurde, sich in einer Handkarre fortbewegt zu haben, an die er seinen Hund gespannt hatte („La Semaine“ vom 24.9.1887 und vom 29.10.1887).

Gerüchte und Dementis

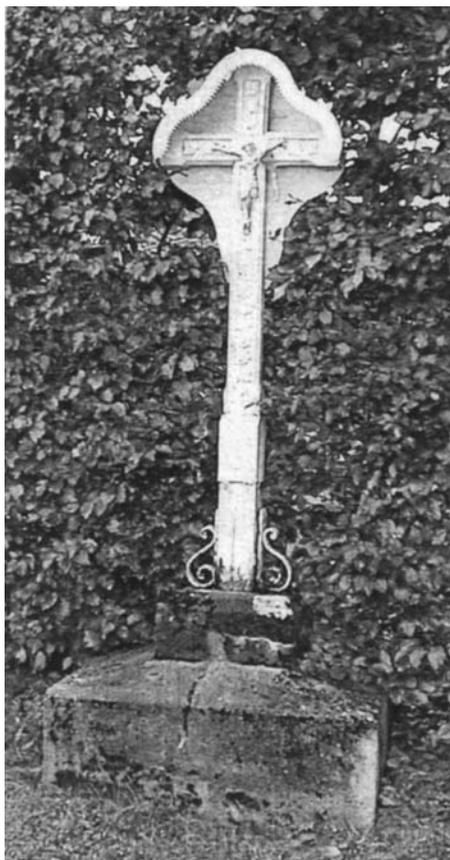
Die Kaiserliche Post versucht Geld zu sparen... Sie hat die Zusammensetzung des Klebstoffs auf der Rückseite der Briefmarken verändert. Dieser besteht jetzt aus einer für die Gesundheit schädlichen „mixture dégoutante“. Es wird empfohlen, die Briefmarken nicht mehr mit der Zunge zu befeuchten! Diese Information wird allerdings kurze Zeit später dementiert („La Semaine“ vom 5.3.1887 und 19.3.1887).

Verbrechen aus Leidenschaft

Durch den Eisenbahnbau kamen auch Fremdarbeiter in unsere Region - unter ihnen ein gewisser Occhi, ein junger Mann von 18 Jahren, der aus der Lombardei stammte und der mit seiner Mutter in Bosfagne lebte. Eifersuchtsstreitigkeiten führen zum Streit mit Joseph Gerardy aus Sourbrodt. In der Nacht vom Sonntag, dem 22. Februar 1885, verlässt Gerardy das Wirtshaus Miessen gemeinsam mit zwei Freunden, mit denen er Karten gespielt hat, um nach Hause zu gehen. Occhi erwartet ihn und greift ihn an. Eine Schlägerei entbrennt. Gerardy bricht von sieben Messerstichen getroffen zusammen. Er stirbt am darauf folgenden Morgen an seinen Blutungen. Der Mörder ist geflohen, doch er kommt nicht weit, denn vier Monate später, am 26. Juni 1885 verurteilt ihn das Schwurgericht Aachen zu 18 Monaten Zuchthaus.

Man wundert sich über die Kürze des Verfahrens und über die relative Milde des Urteils. Ohne Zweifel hat der junge Occhi von der günstigen Aussage Fräulein Miessens profitiert, deren Geliebter er war („La Semaine“ vom 20.2.1885 und vom 27.6.1885).

Am Mittwoch, dem 27. Juni, wird ein Greis aus Weywertz im Alter von 75 Jahren durch den Schwager seines eigenen Schwiegersohnes grausam mit Axtschlägen ermordet. Der Mörder wird am 5. August in der Gegend von St. Vith festgenommen. Raub war das Motiv dieses



Das Kreuz des Joseph Gerardy in Sourbrodt. Das Originalkreuz trug nach einer Angabe von 1922 folgende Inschrift: „Priez pour le repos de monsieur Jos. Gerardy frappé ici à mort pendant la nuit du dimanche 22 février 1885“. (Foto: N. Thunus; Informationen aus: FONTAINE (Serge), GIET (Rudi), Croix et monuments vicinaux de Sourbrodt)

widerwärtigen Verbrechens („La Semaine“ vom 6.8.1887).

Klimatische Anomalien

Im Laufe der Nacht vom 6. auf den 7. Juli 1887 verursacht der Frost beachtliche landwirtschaftliche Schäden, vor allem in den Kartoffelfeldern und den Obstgärten. Es ist das zweite Mal innerhalb weniger Jahre, dass es im Juli zu diesen Schäden kommt („La Semaine“ vom 9.7.1887).

Diebstähle in religiösen Gebäuden

Zu allen Zeiten sind Diebe in Wohngebäuden eingebrochen. Diese Delikte scheinen die Aufmerksamkeit des Chronisten der „Semaine“ kaum geweckt zu haben - ohne Zweifel, weil sie nichts Außergewöhnliches darstellten. Manchmal allerdings erwähnt er sie in Verbindung mit einem Aufruf zu erhöhter Aufmerksamkeit der Bevölkerung. Im Mai 1887 sind in Malmedy anscheinend gut informierte Diebe unterwegs. Sie rauben eine Banknote im Werte von 50 Mark aus der Kasse eines

Marktstandes. Während der Nacht steigen sie in ein Haus in La Vaulx ein, verführt, so scheint es, durch die Summe von 900 Mark, die der Eigentümer am Vorabend abgehoben hatte und die er glücklicherweise an einem sicheren Ort deponiert hatte („La Semaine“ vom 21.5.1887).

Auch religiöse Bauten werden nicht verschont. Am 14. August 1883 suchen Diebe die Kapelle von Pont heim. Sie entnehmen das Geld des Opferstocks und stehlen geweihte Objekte, unter ihnen einen Kelch („La Semaine“ vom 18.8.1883).

Im Dezember 1885 beklagt man eine Reihe von Diebstählen in verschiedenen Kapellen, insbesondere in der Eremitage in Bernister, in der Kapelle Fischbach im Hohen Venn und in der Kapelle der Kranken in Malmedy, wo die Krone der Heiligen Muttergottes verschwindet. Ein Einwohner du Thier von Malmedy überrascht einen Vagabunden, als er dabei ist, den Stamm des Kruzifixes zu zerschlagen. Er kann den Übeltäter überwältigen und ihn der Polizei ausliefern („La Semaine“ vom 2.1.1886 und vom 23.1.1886).



Die Krankenkapelle war ein zentraler Punkt der volkstümlichen Verehrung in Malmedy. Im Dezember 1885 stahlen Diebe dort die Krone der Heiligen Jungfrau Maria (1945 herausgegebene Postkarte, Sammlung N. Thunus).

Epidemien

Das Jahrzehnt 1880 bis 1890 scheint von dem rückläufigen Phänomen der Rinder- und Schweineseuchen relativ verschont geblieben zu sein. Der Chronist der „La

Semaine“ erwähnt sie nicht. Im Juli 1888 allerdings untersagt Belgien den Import und den Transit von aus Deutschland und dem Großherzogtum Luxemburg stammenden Schweinen und von Schweinefleisch. Diese Maßnahme wird im Februar 1889 aufgehoben („La Semaine“ vom 2.3.1889).

Betrügerische Werbung

1889 beklagt das Wochenblatt „La Semaine“, dass die Stadt Malmedy von Werbung überflutet wird, die es als „offres de maisons de commission“ bezeichnet. An jedem Tag werden mit Reklame versehene Kataloge verteilt. Wenn die Käufer die bestellten Waren in Empfang nehmen, werden sie sich - zu spät - bewusst, dass sie hereingelegt wurden. Dieser Handel ist für die lokalen Kaufleute sehr viel schädlicher als der Hausiererhandel („La Semaine“ vom 13.4.1889).

Währenddessen räumt die Zeitung selbst der Reklame für zumindest verdächtige und manchmal durch den Eigner der „La Semaine“ vertriebene Produkte einen großen Spielraum ein. Hier eine kleine Auswahl:

„‘Lilienmilchseife’ von Bergmann & Co. in Dresden beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch“ („La Semaine“ vom 19.6.1886)

„Tausende, die an Bettnässen u. Blasenbeschw. gelitten, verdanken ihre rasche Heilung mein. Specialverfahren. Prosp. u. bglaub. Zeugn. Gratis durch F.C. Bauer, Wertheim a. M.“ („La Semaine“ vom 18.3.1882)

„Mey's Stoffkragen, Manchetten und Vorhemdchen, aus starkem pergamentähnlichem Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus. Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun. ... Mey's Stoffwäsche kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche. Mey's Stoffkragen sind ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.“ („La Semaine“ vom 20.9.1890)

Einige Zahnärzte lassen ihre Fantasie spielen, um Patienten anzuziehen: „Schmerzlose Zahnoperationen unter Anwendung

Schmerzlose Zahnoperationen unter Anwendung von Lachgas!

Einzelne Zähne, ganze Gebisse pp. schön und billig.
Aachen, 36 I, Büchel 36 I.

Ribnitzky, Zahnarzt.

Die Malmedyer Wochenzeitung „La Semaine“ warnte vor den Gefahren betrügerischer Werbung, verbreitete aber selbst Anzeigen, die allzu leichtgläubige Leser hinters Licht führen konnten.

von Lachgas! Einzelne Zähne, ganze Gebisse pp. schön und billig. Aachen, Büchel 36 I. Ribnitzky, Zahnarzt. („La Semaine“, 18.3.1882)

Invasion von Fremden und... von Fahrradfahrern

Im September 1890 beklagt der Chronist der „La Semaine“ die Durchreise Fremder durch Malmedy. „*Les étrangers continuent à affluer dans nos murs. Ce ne sont que chasseurs, pêcheurs et chars à banc mais tout ce monde élégant ne fait que passer, tout comme les vélocipédistes*“.

Ihre Lieblingsziele sind die ländlichen Gaststätten der Umgebung, die Ruinen von Reinhardstein und Ligneuville („La Semaine“ vom 13.9.1890).

Eisenbahnunglücke

Der Bau der Vennbahn und Verzweigung nach Malmedy hat das Leben mehrerer Arbeiter gekostet.

Im Oktober 1884 wird ein junger Mann in Outrewarche zwischen zwei Aufschüttungswagons zerquetscht („La Semaine“ vom 25.10.1884).

Am 18. August 1885 wird ein Arbeiter von

36 Jahren in der Nähe des Malmedyer Bahnhofs um die Mittagszeit durch eine Lokomotive erdrückt („La Semaine“ vom 22.8.1885).

Zwei Monate später fährt am 29. Oktober ein von Weismes kommender Zug am Ufer der Warchenne entlang. Ein als Bremser tätiger Arbeiter aus Malmedy fällt unglücklich auf das Gleis. Der Zug zermalmt ihm das Bein. Er wird ins Hospital gebracht und dort amputiert. Er erliegt diesen Verletzungen („La Semaine“ vom 31.10.1885 und vom 7.11.1885).

Am 1. Dezember heißt Malmedy offiziell seinen ersten Zug willkommen. Doch diese Einweihung sollte die tragische Serie von Unglücken nicht beenden.

Am 26. Januar 1886 ereignet sich ein tödlicher Zusammenstoß bei der Passage des Zuges in Höhe von Bellevue (Malmedy). Es ist 23 Uhr. Seit mehreren Tagen stören heftige Schneefälle den Verkehr. Der letzte aus Aachen kommende Zug fährt auf den Schlitten der Postkutsche von St. Vith-Malmedy auf. Der Zusammenprall ist gewaltig. Der zerfetzte Körper des aus Recht stammenden unglücklichen Postillons Joseph Boudet wird aus dem durch

die Lokomotive zerquetschten Schlitten geborgen („La Semaine“ vom 30.1.1886).

Am 14. September 1890 stoßen zwei Züge zwischen den Bahnhöfen von Kalterherberg und Monschau zusammen. Man zählt drei auf der Stelle getötete Opfer und sechzehn weitere Schwerverletzte, von denen mehrere ihren Verletzungen erliegen werden. Der Unfall ist auf einen Signalfehler zurückzuführen. Zwei verantwortlich gemachte Angestellte werden verhaftet („La Semaine“ vom 20.9.1890).

Böswillige kriminelle Handlungen

Am 11. Juni 1888 verlässt der 4.30 Uhr-Zug den Bahnhof St. Vith in Richtung Weismes. Plötzlich entdeckt der Lokomotivführer auf den Schienen eine Anhäufung von Balken und Steinen. Er unternimmt den hoffnungslosen Versuch, den Zug anzuhalten, doch die Maschine trifft auf das Hindernis, doch glücklicherweise ohne weitere Konsequenzen, bis auf den an der Lokomotive entstandenen Blechschaden. Die Polizei ist auf der Suche nach den Übeltätern („La Semaine“ vom 16.6.1888).

Die Untersuchungen scheinen aber nicht zu den gewünschten Resultaten geführt zu haben. Tatsächlich wird am 29. Dezember 1890 gegen 21 Uhr ein weiterer Versuch unternommen, einen Zug entgleisen zu lassen, diesmal zwischen Weismes und Malmedy. Hölzer waren fest auf die Schienen verstaub worden. Schon zwei Stunden vorher hatte ein Beamter auf dem gleichen Gleis ein ähnliches Hindernis geräumt. Der Landrat verspricht demjenigen eine Belohnung von 100 Mark, der zur Festnahme des für diese Übeltaten Verantwortlichen beiträgt („La Semaine“ vom 1.3.1890).

Schlussfolgerungen

Werden wir uns noch einmal klar darüber, dass all diese Geschehnisse sich zwischen 1880 und 1890 ereignet haben und dass sie direkt oder indirekt die Bewohner des Kreises Malmedy betrafen. Erinnern sie nicht seltsamerweise an all diejenigen Ereignisse, von denen die aktuelle Presse berichtet. Was soll man unter diesem Gesichtspunkt von den „guten alten Zeiten“ halten? Nostalgische Erinnerung oder historische Wirklichkeit? Diese Frage kann nur jeder für sich beantworten.



Eines der vielen Eisenbahnunglücke zwischen Kalterherberg und Monschau.

Foto: ZVS-Archiv